

Viele Märchen enden mit der Hochzeit und den Worten: „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.“ Als Kind habe ich mich immer darüber gewundert und dachte mir: „Nun fängt das Leben doch erst richtig an, nun kommen doch erst die Kinder und die ganzen Schwierigkeiten, die mit einer Ehe verbunden sind.“

Die Märchen erzählen von Verzauberungen und Irrwegen, von Prinzen, die ihr Königreich verloren haben oder von Prinzessinnen, die verwünscht sind. Dies sind Bilder darüber, was im irdischen Leben auf der verborgenen Seite tatsächlich geschieht. Meist spürt man nur, daß etwas nicht stimmt, daß man irgendwie einem Zwang, d.h. einer Verzauberung, unterliegt, die einfach nicht abzuschütteln ist. Lange Jahre des Lebens kann man so in unerlösten Umständen gefangen sein. Hier gilt es nun die dunklen Mächte zu überwinden.

Dies gelingt nur zusammen mit den guten Geistern, in den Märchen meist den guten Feen, die still im Hintergrund mithelfen und Richtung und Orientierung geben. Das Ende der Märchen mit dem Bild der Hochzeit macht deutlich, daß die Hochzeit die Zeit ist, die frei ist von der Verzauberung. Auf der Hochzeit vereinen sich die gegensätzlichen Hälften, Männliches und Weibliches und eine Hohe-Zeit kann beginnen, wenn es gelingt die Mitte zu halten. Dies wäre dann der Anfang einer Treppe, die in noch hellere Gefilde hinaufführt.

Die Ehe zwischen Mann und Frau ist die irdische Entsprechung für die Ehe bzw. den Bund des Menschen mit Gott. Das siebte Gebot: „Du sollst nicht ehebrechen“ bezieht sich meiner Ansicht erstmal auf die Verbindung des Menschen mit dem Himmel. Oder anders herum: wenn der Mensch die Verbindung mit dem Himmel nicht hat, dann wird er auch keine vernünftige irdische Ehe eingehen können. Die sieben Wunder des Johannesevangeliums beginnen mit dem Weinwunder auf der Hochzeit von Kana und enden mit der Auferweckung des Lazarus:

1. Weinwunder bei der Hochzeit von Kana am 3. Tag (2, 1-12)
2. Heilung des Sohnes eines königlichen Beamten wieder gen Kana in Galiläa (4. 46-54)
3. Heilung des Gelähmten (5, 1-9)
4. Speisung der Fünftausend (6, 1-15)
5. Jesus geht auf dem Wasser (6,16-21)
6. Die Heilung des Blinden (9,1-7)
7. Auferweckung des Lazarus (11)

Was bedeuten diese Wunder? Wie könnten sie gedeutet werden? Ich habe keine theologische Ausbildung und bin auch mit der sonst üblichen Bibelexegese nicht gerade vertraut. Diese hat mich persönlich nie angesprochen. Außerdem hatte ich den Verdacht, daß durch die vielen Übersetzungen, ähnlich wie bei der Flüsterpost, die ursprünglichen Aussagen falsch weitergegeben werden.

Dies hat mir dann die Lektüre von Friedrich Weinrebs „Schöpfung im Wort“, auf die ich vor ungefähr vier Jahren gestoßen bin, bestätigt. Er deutet das Alte Testament direkt aus dem hebräischen Urtext und zeigt auch immer wieder Übersetzungsalternativen auf. Beispielsweise das berühmte: „Macht euch die Erde untertan“ könnte man auch mit „Geht hinunter oder steigt hinab“ übersetzen. Durch seine Bücher und Vorträge hat sich mir ein ganz neues Gottesbild erschlossen: weg vom rachsüchtigen Gott hin zum liebenden Gott. Friedrich Weinreb hat auch das Johannesevangelium gedeutet, aber mir ist, jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, seine Deutung noch nicht bekannt. Ich möchte das Evangelium auch mit Hilfe des astrologischen Instrumentariums, im Besonderen dem der Münchner Rhythmenlehre betrachten.

Das Evangelium des Johannes ist anderes als die anderen drei Evangelien. Es geht nach tiefer und beginnt gleich zu Anfang mit einer Licht-Schatten-Metaphorik, der sich bis zum Ende hin durchzieht. Nur dieses Evangelium erzählt, daß Jesus einen schon begrabenen Menschen vom Tode erweckt hat.

Es beginnt mit den folgenden Worten:

„Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst“.

Daraufhin trat ein Mensch auf, so berichtet die Bibel weiter:

*“Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern **aus Gott geboren sind**.*

Ist es Zufall, daß der Evangelist gerade den gleichen Namen trägt wie Johannes, der Täufer?

Der Name Johannes kommt von jochanan und bedeutet „der Herr ist gütig“, „hat Gnade erwiesen“ und weist damit darauf hin, daß Gott einem Menschen so viel Gnade erwiesen hat, daß dieser das Göttliche Licht, seinen *eingeborenen* Sohn, als erster erkennen kann. Durch das Zeugnis des Johannes erfahren die Menschen nun von dieser Eingeborenheit. So werden sie vom Täufer im Zeitlichen schon aus der „Taufe gehoben“ und können sich auf die Suche nach dem Erlöser begeben. Dieser tauft sie dann mit dem Feuer des heiligen Geistes.

Johannes tauft in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan¹. Betanien² bedeutet übersetzt „Haus der Feigen“. Die Namen geben Hinweise darauf wo sich das ganze Geschehen in Wirklichkeit abspielt. Die Feige ist nach Friedrich Weinreb die 4. Frucht und weist damit auf unsere Erde mit den 4 Himmelsrichtungen, den 4 Elementen, den 4 Jahreszeiten, dem Kreuz des Zeit-Räumlichen hin. Auch Adam und Eva bedecken sich nach dem Sündenfall mit einem Feigenblatt und von daher könnte man annehmen, daß sie von einem Feigenbaum gegessen haben. Johannes tauft nun in dieser Vierheit im „herabsteigenden Fluß“ am anderen Ufer: er veranlaßt also dazu ein neues Bewußtseinsufer zu betreten.

Das 4. Tierkreiszeichen ist der Krebs, das 10. der Steinbock. Zur Sommersonnenwende wurde im alten Brauchtum das Johannifeuer angezündet. Zur Wintersonnenwende feiert der Christ Weihnachten. Der Zeitfluß steigt im Jahreskreis über den Tageskreis im Horoskop³ an der MC-IC Linie herab. Jesus und Johannes stehen sich auch hier bildlich gegenüber.

¹ Wikipedia Jordan (hebräisch נהר הירדן *Nahar ha-Jarden*²⁾, sinngemäß „der herabsteigende Fluss“)

² Wikipedia: *Betanien* (בית ענינה) deutsch Haus der Feigen)

³ Horoskop (griech. ὥρα, *hora*, *Stunde*, σκοπεῖν, *skopéin*, „beobachten“)

Die ersten Jünger

„Am Tag darauf stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, daß sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht! Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde.“ (1, 35)

Jesus zeigt den ersten Jüngern in der 10. Stunde wo er wohnt. Die Zahlenreihe beginnt mit der EINS. Die Eins steht für die Einheit, auch für den EINEN – alles Leben und alle Erscheinung kommt aus dem Einen. Erst wenn dieser Eine seine Worte spricht, gestaltet sich überhaupt etwas. Ganz am Anfang war dieses Wort das Licht der Menschen. Ganz am Anfang, im Paradies also, trugen die Menschen dieses Wort noch in sich. Dort haben sie den Hinweis, nicht vom Baum der Erkenntnis zu nehmen, vernommen.

Alle Geschöpfe sind mit einem freien Willen ausgestattet, auch die Engel. Kein Geschöpf hängt wie eine Marionette nur an den göttlichen Fäden. Die Geschöpfe können sich vom Schöpfer abwenden und eigene Wege gehen – der Mensch kann das Gespräch mit der Schlange, d.h. dem Hinderer aufnehmen und vom Baum der Erkenntnis nehmen. Doch damit fällt er aus dem Wort Gottes heraus und steigt hinunter in eine tiefere Welt. Die himmlische Leichtigkeit wird so gegen die irdische Schwere eingetauscht. Je nach Größe und Macht des Geschöpfes wird das Blickfeld entsprechend eingengt. Dabei haben die gefallenen Engel, da sie ja höher als der Mensch stehen, einen größeren Überblick in der Dunkelheit der Tiefe. Sie sehen deutlich mehr.

Doch die Lage ist nicht hoffnungslos. Der Strahl des göttlichen Lichtes reicht auch bis hinunter, so wie die Sonnenstrahlen hinunter auf die Erde. Das Geschöpf ist außerdem auch über den Lebensodem mit dem Schöpfer verbunden. Dieser belebt die Materie und formt den Leib, verleiht dem Menschen sein zeitlich begrenztes Dasein. Dabei haben alle Engel, die hellen und die dunklen, keinen irdischen Körper und können deshalb auch nur geistig mit dem Menschen in Verbindung treten.

Die hellen Kräfte kommen nur, wenn sie gerufen werden. Die dunklen Kräfte kommen auch ungerufen und wollen letztendlich vom Menschen angebetet werden. Dafür verleihen sie dann meist irdische Macht und Reichtum. Auch Jesus hat, den Synoptikern nach, die Begegnung mit dem Satan in der Wüste⁴. Doch er kann ihm widerstehen.

Der Weg von der Eins zur Zehn geht über die Teilung. Auf die Eins folgt die 2, die Zweiheit und mit ihr die Polarität und meist auch die Dualität. Dann kommt die Dreiheit und danach die Vierheit, also die Zwei mal Zwei. 1+2+3+4 ergibt zusammen 10. In der Welt der Vierheit kann der Mensch in eine neue Einheit gelangen, ausgedrückt in der 10. Jesus zeigt in der 10. Stunde wo er wohnt. Die Zehn entspricht auch dem 10. Tierkreiszeichen, dem Steinbock. Nach Friedrich Weinreb stehen die Einer für die Vergangenheit, die Zehner für die Gegenwart und die Hunderter für die Zukunft, die Tausender für die Ewigkeit.

Der erste Mensch Adam wird 930 Jahre alt. Das ist natürlich kein irdisches Lebensalter. Es fehlen 70 Jahre bis zur 1000. Das sind 7 Zehner-Schritte. Wenn Hitler ein 1000jähriges Reich wollte, dann heißt das, daß er in seiner Anmaßung das Himmelreich auf Erden errichten wollte. Das haben andere auch schon versucht und sind natürlich ebenso gescheitert.

⁴ (Mt 4,1-11);(Mk 1,12-13);(Lk 4,1-13)

„Jesus sah Natanaël⁵ auf sich zukommen und sagte über ihn: Da kommt ein echter Israelit, ein Mann ohne Falschheit. Natanaël fragte ihn: Woher kennst du mich? Jesus antwortete ihm: Schon bevor dich Philippus rief, habe ich dich unter dem Feigenbaum gesehen. Natanaël antwortete ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König von Israel! Jesus antwortete ihm: Du glaubst, weil ich dir sagte, dass ich dich unter dem Feigenbaum sah? Du wirst noch Größeres sehen.“ (1,47)

Jesus weist auf den echten ISRAELIT hin. Jakob, der dritte der Stammväter, der die 12 Söhne (12 Urprinzipien, Tierkreiszeichen) gezeugt hat, bekommt nach dem Kampf am Jabbok den Namen Israel⁶: Das Ringen mit dem Engel bleibt keinem echten Israeliten erspart. Der Engel hat ihn an der Hüfte (Schütze, Fügung) verletzt.

Wir leben in einer diabolischen Welt. Wahrheit und Lüge liegen ganz nah beieinander und sind nur schwer voneinander zu unterscheiden. Die Zionisten errichteten 1948 den Staat Israel und veräußern damit ein verborgenes Geschehen im Menschen. Auch hier ist das Scheitern vorprogrammiert.

Jesus ist historisch betrachtet im äußerlichen Rahmen der jüdischen Religion aufgetreten. Die Geschichte hätte sich aber überall auf der Welt genauso abgespielt.

Wer sind die Juden? Juda ist der 4. Sohn Jakobs⁷ und steht für das irdische Kreuz. Als Josef, der 11. Sohn Jakobs⁸, von seinen Brüdern verraten wird macht Juda den Vorschlag Josef zu verkaufen:

„Da schlug Juda seinen Brüdern vor: Was haben wir davon, wenn wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut zudecken? Kommt, verkaufen wir ihn den Ismaelitern. Wir wollen aber nicht Hand an ihn legen, denn er ist doch unser Bruder und unser Verwandter. Seine Brüder waren einverstanden.“ (1.Mose 37,26)

Die Juden stehen für den einfachen Menschen, der auf der Erde lebt und sich entscheiden muß. Aus ihm kann die Erlösung, aber auch der Verrat kommen. Jesus stammt über seinen irdischen Ziehvater Josef auch aus dieser Erblinie ab. Mit Jesus wird nicht der 11., sondern der 13. von einem Judas verraten werden.

Das erste Wunder: Die Hochzeit in Kana

„ Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut! Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungsvorschrift der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist. Sie brachten es ihm. Er kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zu viel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger

⁵ Wikipedia: Nathanael (;verwandt mit Jonathan: Ableitung des hebräischen Namens *Jeho-nathan* (Jonathan) in die deutsche Sprache. Jeho ist eine Kurzform des Namens Jahwe. Nathan bedeutet „hat gegeben“. Jonathan oder Jeho-nathan bedeutet somit: „Jahwe hat gegeben“

⁶ 1. Buch Mose, Kap. 32-23

⁷ 1. Buch Mose, Kap.49

⁸ Die 11 ist der Wassermann und damit der Ursprung.

glaubten an ihn. Danach zog er mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kafarnaum hinab. Dort blieben sie einige Zeit.

Jesus, seine Mutter (die weibliche Seite, die den Himmel empfangen hat, Mond-Krebs) und die 12 Jünger (der ganze Tierkreis) sind auf der Hochzeit anwesend - alles, was wirklich bedeutend ist, ist nun auf der verborgenen Seite in das Leben eingeladen. Die dunklen Kräfte sind in diesem Moment überwunden und der Erlöser, der Dreizehnte, kann eintreten: Ein erstes Licht bricht durch, ein Teil des ewigen Lichtes. Der Mensch ist zum ersten Mal in seinem Leben seelisch erwacht, spürt, daß auch er ein ewiges Leben besitzt. Maria weiß, daß nun die Zeit reif ist.

Die sechs Wasserkrüge könnte man als Analogien für die 6 unteren Tierkreiszeichen, von Widder bis Jungfrau, betrachten. Dies ist der irdische Bereich des Menschen, der das Zeitliche, das Wasser also aufnimmt. Diese Krüge müssen erst noch gefüllt werden. Das bisherige Dasein war unerfüllt.

1. Der Widderanteil kämpft gegen alles, was sich ihm in den Weg stellt, anstatt den Raum zu ergreifen, der ihm zugedacht ist.
2. Die Stiervenus möchte das Materielle nur genießen und so viel wie möglich besitzen, anstatt im Einklang mit der wahren Natur zu leben.
3. Im Zwilling verwechselt sich der Intellekt mit Intelligenz. Besonders Schlaue wollen alles vorausberechnen und verlieren sich im Kalkül.
4. Ein unerlöster Krebsanteil verwechselt die Gefühle mit der Empfindung. So kann der Mensch, nichts in sich vorfinden und sucht im Außen vergebens nach Erfüllung.
5. Der unerlöste Löweanteil will Macht ausüben und selber herrschen. In seiner Blindheit verkennt er, daß wahre Macht verliehen wird.
6. Der unerlöste Jungfrauanteil verzettelt sich in falschen Anpassungsstrategien, anstatt die Bedingungen zu suchen, die das wirkliche Leben ermöglichen.

Der ursprungslose Mensch verharrt in der Verzauberung und findet den Weg nach Hause nicht. Das ist der schlechte Wein, der zuerst auf der Hochzeit serviert wird.

Jesus wirkt dieses Wunder am 3. Tag, im dritten Zeichen, dem Zwilling. Auch der 3. Stammvater Jakob ist ein Zwilling, nämlich der Zwillingsbruder von Esau.

Nach der Hochzeit kommen wieder Hindernisse auf den Menschen zu.

Das erste Hindernis: Der Händler

Jesus vertreibt die Händler aus dem Tempel! In vielen Religionen wird Gott geopfert, damit dieser dann eine Gegenleistung erbringt. Doch bei Gott gibt es KEINE TAUSCHGESCHÄFTE! Bei den dunklen Mächten aber wohl.

Das zweite Hindernis: Der Pharisäer⁹ (Joh. 3, 1-13)

Der schlaue Nikodemus, der nur das Irdische und Vergängliche sehen kann, zweifelt am Himmelreich. Er versucht Jesus in eine Diskussion zu verwickeln, wahrscheinlich in Art einer rechthaberischen Beweissucht und intellektueller Spitzfindigkeit.

„Es war ein Pharisäer namens Nikodemus, ein führender Mann unter den Juden. Der suchte Jesus bei Nacht auf und sagte zu ihm: Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, der von Gott gekommen ist; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist. Jesus antwortete ihm: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus entgegnete ihm: Wie kann ein Mensch, der schon alt ist, geboren werden? Er kann

⁹ Wikipedia: Die Pharisäer (hebr. peruschim, die Abgesonderten)

doch nicht in den Schoß seiner Mutter zurückkehren und ein zweites Mal geboren werden. Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist. Nikodemus erwiderte ihm: Wie kann das geschehen? Jesus antwortete: Du bist der Lehrer Israels und verstehst das nicht? Amen, amen, ich sage dir: Was wir wissen, davon reden wir, und was wir gesehen haben, das bezeugen wir, und doch nehmt ihr unser Zeugnis nicht an. Wenn ich zu euch über irdische Dinge gesprochen habe und ihr nicht glaubt, wie werdet ihr glauben, wenn ich zu euch über himmlische Dinge spreche? Und niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem, der vom Himmel herabgestiegen ist: der Menschensohn.“

Die Bitte am Jakobsbrunnen an die samaritanische Frau

In diesem Abschnitt wird erzählt, daß es Jesus durstet und er nach Wasser verlangt. Das bedeutet: er möchte vom der weiblichen Seite Zeit zur Verfügung gestellt bekommen, damit er lebendiges Wasser geben kann: „Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegebenvielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“

Das zweite Wunder: Ein Heilungswunder in Galiläa

„ Nach diesen beiden Tagen ging er von dort nach Galiläa. Jesus selbst hatte nämlich bestätigt: Ein Prophet wird in seiner eigenen Heimat nicht geehrt. Als er nun nach Galiläa kam, nahmen ihn die Galiläer auf, weil sie alles gesehen hatten, was er in Jerusalem während des Festes getan hatte; denn auch sie waren zum Fest gekommen. Jesus kam wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser in Wein verwandelt hatte. In Kafarnaum lebte ein königlicher Beamter; dessen Sohn war krank. Als er hörte, dass Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen war, suchte er ihn auf und bat ihn, herabzukommen und seinen Sohn zu heilen; denn er lag im Sterben. Da sagte Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht. Der Beamte bat ihn: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt. Jesus erwiderte ihm: Geh, dein Sohn lebt! Der Mann glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte, und machte sich auf den Weg. Noch während er unterwegs war, kamen ihm seine Diener entgegen und sagten: Dein Junge lebt. Da fragte er sie genau nach der Stunde, in der die Besserung eingetreten war. Sie antworteten: Gestern in der siebten Stunde ist das Fieber von ihm gewichen. Da erkannte der Vater, dass es genau zu der Stunde war, als Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er wurde gläubig mit seinem ganzen Haus. So tat Jesus sein zweites Zeichen, und zwar nachdem er von Judäa nach Galiläa gekommen war.

Aus der Ehe geht das Kind hervor. Das Kind ist das Bild dessen, was sich in der Ehe des Menschen mit Gott vollenden kann. Diese Vollendung ist nun gefährdet, sie fiebert und liegt im Sterben. Der Mensch wagt nicht, sich zu seiner vollen Größe aufzurichten: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, dann glaubt ihr nicht. Ohne Hilfe von oben verzagt er und verliert sich im Außen.

Das Wunder geschieht in der 7. Stunde. Der siebte Wochentag ist der Samstag¹⁰, der Sabbat. Der Samstag ist der Tag des Saturns und damit der Tag der Bestimmung. Die Waage bezieht sich auf die Gegenwart, auf das Jetzt. Im hier und jetzt können wir unsere wahre Bestimmung als Mensch ergreifen – Gott ruht am 7. Schöpfungstag und auch der Mensch soll am 7. Tag ruhen, d.h. sein

¹⁰ Sonntag-Sonne, Montag-Mond, Dienstag-Mars, Mittwoch-Merkur, Donnerstag-Jupiter, Freitag-Venus, Samstag-Saturn

kleines EGO, hinter sich lassen und sich dem „Gottesdienst“ übergeben. Dazu benötigt er Gottvertrauen.

Das dritte Wunder: Die Heilung eines Gelähmten am Sabbat in Jerusalem

„Einige Zeit später war ein Fest der Juden und Jesus ging hinauf nach Jerusalem¹¹. In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heißt auf Hebräisch Betesda. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte. Dort lag auch ein Mann, der schon achtunddreißig Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange krank war, fragte er ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich, sobald das Wasser aufwallt, in den Teich trägt. Während ich mich hinschlepe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. Da sagte Jesus zu ihm: Steh auf, nimm deine Bahre und geh! Sofort wurde der Mann gesund, nahm seine Bahre und ging. Dieser Tag war aber ein Sabbat. Da sagten die Juden zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, du darfst deine Bahre nicht tragen. Er erwiderte: Der Mann, der mich gesund gemacht hat, sagte zu mir: Nimm deine Bahre und geh! Sie fragten ihn: Wer ist das denn, der zu dir gesagt hat: Nimm deine Bahre und geh? Der Geheilte wusste aber nicht, wer es war. Jesus war nämlich weggegangen, weil sich dort eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Später traf ihn Jesus im Tempel und sagte zu ihm: Jetzt bist du gesund; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt. Der Mann ging fort und teilte den Juden mit, dass es Jesus war, der ihn gesund gemacht hatte. Daraufhin verfolgten die Juden Jesus, weil er das an einem Sabbat getan hatte. Jesus aber entgegnete ihnen: Mein Vater ist noch immer am Werk und auch ich bin am Werk. Darum waren die Juden noch mehr darauf aus, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen Vater nannte und sich damit Gott gleichstellte“.

Jesus wirkt seine Wunder auffällig oft am Sabbat. „*Mein Vater ist noch immer am Werk und auch ich bin am Werk*“ – dieser Schlüsselsatz gibt den Hinweis darauf, daß die Schöpfung noch nicht abgeschlossen ist! Schöpfung geschieht auch jetzt, hier und heute – die ZEHN WORTE wurden Mose auf dem Sinai offenbart und damit der Weg zurück zum Ursprung geebnet. Das ist die erste Hälfte des Weges.

Die zweite Hälfte besteht darin, das Wort wirklich Fleisch werden zu lassen, damit es HIER UNTEN bleiben kann. Dieser Herausforderung können sich die Pharisäer nicht stellen. Sie halten an Äußerlichkeiten fest, am Intellekt, an klugen Sprüchen, an erworbenen Pfründen, an irdischer Macht. Und so findet Jesus OBEN (in der oberen Horoskophälfte) in Jerusalem, der heiligen Stätte, viele Blinde, Lahme und Verkrüppelte vor. Sie liegen in den 5 Säulenhallen. Das 5. Tierkreiszeichen Löwe steht in der erlösten Form für das Herz, die Liebe, für die wirkliche Macht des Menschen. Dies ist hier zur Säule erstarrt (Saturn – Uranus - Pluto) und in der Versteinerung gefangen.

Die Aussage, daß der verkrüppelte Mann schon 38 Jahre krank war, gibt den Hinweis auf das Ritual: Das dritte Zeichen (Zwilling) zusammen mit dem 8. Zeichen (Skorpion) ergibt Merkur-Pluto und damit das Bild der Bewegungsunfähigkeit und auch des Rituals! So sieht hier die Gegenwart (Zehner) also aus.

Der Kranke bemerkt, daß ihn kein Mensch in den Teich, also in das Wasser und damit in die Zeit trägt um ihn zu reinigen – und so muß er unerlöst oben verharren. Höchstwahrscheinlich herrscht die gebetsmühlenartige Wiederholung, ohne Tiefe und wirkliches Verstehen. Die äußerliche Gefolgschaft steht an Stelle der inneren Einsicht.

„*Nimm dein Bett und geh*“, dies bedeutet: Halte Maß, fließe wieder, wie ein Fluß in seinem Bett, trete nicht mehr über die Ufer und halte deine Grenzen ein.

¹¹ Jerusalem (hebräisch ירושלים⁷¹ Jeruschalajim „die Heilige“

Nach diesem Zeichen folgt im Evangelium die Rede Jesu über die Vollmacht und der Hinweis darauf, daß der Sohn nichts ohne den Vater vollbringen kann.

Das vierte Wunder: Die Speisung der Fünftausend

„Danach ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben. Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übrig waren. Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.“

Jesus geht nun zum anderen Ufer des Sees. Das Meer entspricht dem Tierkreiszeichen Fische, der See dem Skorpion und der Fluß dem Krebs. Mit Jesu Hilfe kann der Hades verlassen werden. Es werden Männer gespeist, von Frauen ist hier nicht die Rede. Das Männliche steht für den Himmel und damit die obere Horoskophälfte. Über sie kommt Schicksal und Fügung. Ein kleiner Junge (der Sohn des königlichen Beamten?) hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Die Gerste ist nach Weinreb die 2. Frucht¹² und damit ergibt sich den Zahlen nach die Verbindung Stier-Löwe (2-5): Der Körper soll zum Leib werden.

Die Nahrung reicht für 5000 Männer, also auf immer und ewig (Tausender). Es bleibt sogar noch sehr viel übrig, 12 Körbe voll, das heißt die ganze irdische Zeit kann auch gefüllt werden.

Das Wunder ist so beeindruckend, daß die Masse den Erlöser zum König DIESER Welt machen will. Doch das gerade ist ja nicht die Absicht Jesu, deshalb verbirgt er sich nun.

Das fünfte Wunder: Der Gang auf dem Wasser

„Als es aber spät geworden war, gingen seine Jünger zum See hinab, bestiegen ein Boot und fuhren über den See, auf Kafarnaum zu. Es war schon dunkel geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Da wurde der See durch einen heftigen Sturm aufgewühlt. Als sie etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gefahren waren, sahen sie, wie Jesus über den See ging und sich dem Boot näherte; und sie fürchteten sich. Er aber rief ihnen zu: Ich bin es; fürchtet euch nicht! Sie wollten ihn zu sich in das Boot nehmen, aber schon war das Boot am Ufer, das sie erreichen wollten.“

¹² 1. Weizen – 2. Gerste – 3. Traube – 4. Feige – 5. Granatapfel – 6. Olive – 7. Dattel

Nun sind die Jünger alleine. Alleine überqueren sie den See. Sie sitzen im Boot, d.h. im Wort Gottes und werden ordentlich durchgeschüttelt: sie beginnen zu zweifeln. Jesus, das fleischgewordene Wort, hat diese Sorge natürlich nicht mehr. Deshalb geht er im Wasser, d.h. in der Zeit, nicht unter.

Das Volk steigt nun auch in die Boote und folgt den Jüngern: „Als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger dort waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus.“ (6,24)

Die Rede über das Himmelsbrot

„Es ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich keinen von denen, die er mir gegeben hat, zugrunde gehen lasse, sondern dass ich sie auferwecke am Letzten Tag. Denn es ist der Wille meines Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an ihn glauben, das ewige Leben haben und dass ich sie auferwecke am Letzten Tag..... Amen, amen, ich sage euch: Wer glaubt, hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. So aber ist es mit dem Brot, das vom Himmel herabkommt: Wenn jemand davon isst, wird er nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt.“

Der letzte Tag ist immer auch der jüngste Tag – und das ist Heute! Das kann doch nicht wahr sein? Und so kommt es zur Spaltung unter den Jüngern mit dem Hinweis, daß einer der 12 Jesus verraten wird. Dieser Eine fällt zurück in das Tauschgeschäft. Der Mensch ist zu feige, seine wahre Größe anzunehmen. Nur zu gerne unterwirft er sich den diesseitigen Mächten.

Das sechste Wunder: Die Heilung des Blinden

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Ober haben seine Eltern gesündigt, sodass er blind geboren wurde? Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr etwas tun kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Schiloach heißt übersetzt: Der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. Die Nachbarn und andere, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere meinten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte wieder sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht.“

Die Augen sind das Organ, mit dem wir das „Licht der Welt“ erblicken. Die irdische Sonne ist nur die Entsprechung für die Himmlische Sonne. Alle Menschen sind von Geburt an blind und können das himmlische Licht nicht erblicken. Im zweiten Gebot bzw. Wort Gottes¹³ wird der Hinweis gegeben, daß sich die Abweichung davon bis ins 4. Glied hinein auswirkt. Die vier steht immer für unsere Welt.

¹³2. Mose, 20,5: Du sollst dich nicht vor anderen Göttern niederwerfen und dich nicht verpflichten, ihnen zu dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation.

Die Ursünde der Menschen war ja das Nehmen vom Baum der Erkenntnis. Hier verspricht die Schlange, daß die Augen aufgehen werden – letztendlich die Augen zu unserer Welt – weil der Mensch sein möchte wie Gott.

Wichtig ist hier der Hinweis, daß es nun darum geht, sich für den Erlöser zu entscheiden, anstatt nach Ursachen zu suchen. Und zwar sofort. Wenn die Nacht wiederkommt ist es zu spät!

Der Mensch rennt in seiner Verblendung allen möglichen Trugbildern hinterher und vergißt dabei den eigentlichen Sinn dieses Lebens. Viele Menschen treffen diese Entscheidung eben nicht und trennen sich in ihrem Pharisäertum und dem damit verbundenen kausalen Denken immer weiter von der Erlösung ab. So sinken sie immer tiefer hinab ohne es zu merken.

Jesus spuckt auf die Erde und macht daraus einen Teig, den er dem Blinden auf die Augen streicht. Die Erde, das Irdische wird so mit dem göttlichen Speichel vermischt. Dieser Speichel zerlegt und spaltet die Trugbilder auf, trennt sie damit ab, so daß die wahre Sicht wieder frei wird.

Der Hass der Pharisäer wird immer größer. Der Geheilte wird von Ihnen noch einmal befragt und er antwortet ihnen:

Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er.“ (9,30)

Der, dem die Augen geöffnet wurden, erkennt plötzlich, daß die bisherigen Priester ja gar nicht die eigentlichen „Gottverbunden“ sind – sie, die Lehrer der scheinbar wahren Religion, müßten doch Bescheid wissen, müßten den Erlöser doch erkennen können – aber gerade sie sind blind geblieben!

„Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.“ (9,39)

Das siebte Wunder: Die Auferweckung des Lazarus

„Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Nach diesen Worten ging sie weg, rief heimlich ihre Schwester Maria und sagte zu ihr: Der Meister ist da und lässt dich rufen. Als Maria das hörte, stand sie sofort auf und ging zu ihm. Denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen; er war noch dort, wo ihn Marta getroffen hatte. Die Juden, die bei Maria im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass sie plötzlich aufstand und hinausging. Da folgten sie ihr, weil sie meinten, sie gehe zum Grab, um dort zu weinen. Als Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sagte zu ihm: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Als Jesus sah, wie sie weinte und wie auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, war er im Innersten erregt und erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus. Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte! Einige aber sagten: Wenn er dem Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? Da

wurde Jesus wiederum innerlich erregt und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war.

Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herum steht, habe ich es gesagt; denn sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast. Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!“

Hier die Übersetzung der Namen:

Lazarus (hebräisch: אֵלְעָזָר, *El' āzār* „Gott hat geholfen“)

Maria (hebr./aram. מַרְיָם *Mariam* hebräisch - mir/mar für bitter und jam für Meer)

Martha ist hebräisch (מַרְתָּא *Martâ*) und bedeutet „die Herrin“ oder „die Gebieterin“.

Bethanien ist nicht weit weg von Jerusalem. Aus Bethanien stammt also Lazarus, der Mann, dem Gott nun helfen wird. Vier Tage war er schon tot. Die Einer immer stehen für die Vergangenheit, also alle bisherige Zeit, in der die Menschheit hier auf der Erde gelebt hat: Nahe an der heiligen Stätte, im „Haus der Feigen“.

Lazarus hat 2 Schwestern, eine „Herrin“, die Jesus entschlossen entgegengibt und eine „Bittere“, die geduldig Jesus erwartet. (vgl. Maria und Martha, Lukas 10,38).

Die Sätze aus Marias Mund, der Bitteren, erschüttern Jesus und lassen ihn Weinen. Wie viel Bitteres hat der Mensch auf dieser Welt schon erlebt, wie viel Bitteres ist doch mit seiner Blindheit verbunden? Der Mensch ist begraben hinter einem Stein in einer dunklen Höhle – so lange schon. Die Verwesung hat bereits begonnen und der Gestank ist kaum noch zu ertragen. Endlich erhört der Vater auch diese elementare Bitte und der Mensch wird vom Tode erweckt. Das, was ihn an das Unerlöste gebunden hatte, wird nun entfernt, von den Händen und Füßen und vom Gesicht.

Mich erinnert der Stein vor der Höhle an die Odyssee und an den einäugigen Zyklopen, der die Männer und Odysseus in der Höhle gefangen hält und verspeisen möchte. Der Zyklop wird vom Wein der Menschen betrunken. Wenn er seinen Rausch ausschläft kann er dann geblendet werden. Als er voller Schmerzen erwacht, rollt er in blinder Wut den Stein vor der Höhle weg.

Nach der Erweckung des Lazarus kommt es zum Tötungsbeschluss des Hohen Rates. Dieser Hohe Rat setzt sich aus Hohepriestern und Pharisäern zusammen.

Der Tötungsbeschluss des Hohen Rates - Das prophetische Wort des Hohenpriesters (11,45)

„**Viele der Juden**, die zu Maria gekommen waren und **gesehen** hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn. Aber einige von ihnen gingen zu den Pharisäern und berichteten ihnen, was er getan hatte. Da beriefen die Hohenpriester und die Pharisäer eine Versammlung des Hohen Rates ein. Sie sagten: Was sollen wir tun? Dieser Mensch tut viele Zeichen.

Wenn wir ihn gewähren lassen, werden alle an ihn glauben. Dann werden die Römer kommen und uns die heilige Stätte und das Volk nehmen. Einer von ihnen, Kajaphas, der Hohepriester jenes Jahres, sagte zu ihnen: Ihr versteht überhaupt nichts. Ihr bedenkt nicht, dass es besser für euch ist, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht. Das sagte er nicht aus sich selbst; sondern weil er der Hohepriester jenes Jahres war, sagte er aus prophetischer Eingebung,

dass Jesus für das Volk sterben werde. Aber er sollte nicht nur für das Volk sterben, sondern auch, um die versprengten Kinder Gottes wieder zu sammeln. Von diesem Tag an waren sie entschlossen, ihn zu töten.“

Das Evangelium erzählt also, daß die Hohepriester nach diesem Wunder besorgt darum sind, daß das Volk ihnen davonlaufen könnte.

*„Wenn wir ihn gewähren lassen, werden **alle** an ihn glauben. **Dann werden die Römer kommen und uns die heilige Stätte und das Volk nehmen.**“*

Diese Sätze machen nachdenklich. Die Hohepriester gehen davon aus, daß dann alle an Jesus glauben werden. Eigentlich ist das unrealistisch. Normalerweise würde man doch viel eher damit rechnen, daß das Judentum nun gespalten wird: in Jesusanhänger und in die, die am alten Bund festhalten.

Wer sind die Römer? Was hat die damalige Besatzungsmacht mit den Glaubensfragen der Juden zu tun? Warum sollten sie dem Hohen Rat die heiligen Stätten und das Volk nehmen? Die römische Besatzungsmacht hat doch schon alles, was sie möchte: ihre Steuern und die weltliche Herrschaft. Die sind doch an einer Missionierung gar nicht interessiert. Die Bibel erzählt an keiner Stelle von einer Gefahr, die hier von den Römern ausginge. Außerdem wäre es sehr unwahrscheinlich, daß die Juden die Römischen Götter anbeten würden. Schon gar nicht dann, wenn diese sich Jesus anschließen wollen!

*„Einer von ihnen, Kajaphas, der Hohepriester jenes Jahres, sagte zu ihnen: Ihr versteht überhaupt nichts. **Ihr bedenkt nicht, dass es besser für euch ist, wenn ein einziger Mensch für das Volk stirbt, als wenn das ganze Volk zugrunde geht.**“*

Warum sollten die Juden zugrunde gehen, wenn sie Jesus folgen? Das würde geschehen, wenn es einen Aufstand gegen die Römer geben würde. Aber Jesus war kein Aufwiegler im politischen Sinne. Das wissen die Priester und Pharisäer auch!

Der Hohepriester jenes Jahres weiß also unterschwellig genau um die wahre Bedeutung Jesu. Jesus wird ALLE erlösen! Woher nimmt er diese Gewissheit? Ich frage mich für was er in Wirklichkeit steht? Welche Kräfte werden durch Jesus, das Licht der Welt, am meisten getroffen?

Die Mächte der Finsternis doch und von daher möchte ich hier mal behaupten, daß es sich in Wirklichkeit um das Volk der Dämonen handelt, das hier um seinen Fortbestand fürchtet! Nur lebende Menschen können den Dämonen Macht auf der Erde verleihen. Ein toter Mensch nützt ihnen nicht viel. Sie verschleißen zwar dennoch viele Menschenleben, aber das ist wohl eher auf Machtkämpfe untereinander zurückzuführen oder auf eine gewisse Art von Kurzsichtigkeit.

Der Hohepriester (der dämonischen Mächte?) bekommt dann die prophetische Eingebung, daß Jesus für dieses Volk sterben werde. Welche Macht gibt ihm das ein? Doch der Evangelist bemerkt nebenbei, daß Jesus aber auch stirbt, um die versprengten Kinder Gottes wieder einzusammeln.

Schon bald nach Jesu Tod errichteten die Nachfolger der Apostel eine weltliche Kirche und profanieren so das verborgene heilende Geschehen im Menschen. Am Christentum klebt von Anfang an viel Blut. Aus den alten Schriftgelehrten wurden die neuen Schriftgelehrten. Die Lebensverneinung und der mit ihr einhergehende Götzendienst hat das äußerliche Gewand gewechselt und konnte so unerkannt weiter existieren!

Wenn Jesus zu den Juden spricht, dann spricht er zu allen Menschen, die der Täuschung unterliegen und damit auch indirekt zu den Dämonen.

8,44: „Warum versteht ihr nicht, was ich sage? Weil ihr nicht imstande seid, mein Wort zu hören. **Ihr habt den Teufel zum Vater** und ihr wollt das tun, wonach es euren Vater verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an.“

So viel Blut wurde schon vergossen, weil diese Worte mißverstanden wurden.

Und dennoch: die Kirchen tragen die Evangelien weiter und verkünden die göttlichen Botschaften. Damit erreichen sie auch die versprengten Kinder Gottes, obwohl die Finsternis eigentlich etwas ganz anderes beabsichtigt.

Am Aschermittwoch bekommen die Gläubigen ein Aschekreuz auf die Stirn gezeichnet, zu Beginn der Buß- und Fastenzeit, der Fischezeit. Dabei spricht der Priester die folgenden Worte:

„Bedenke Mensch, dass du Staub bist, und zum Staub zurückkehrst“¹⁴

Diese Worte sind eine Halbwahrheit. Nur der Körper ist aus Staub! Die Kirche vertröstet gerne auf ein fernes Jenseits. Schädelstätte...Golgatha....Was geschieht hier wirklich? Werden hier die Zeichen geheiligt? Das Kreuz wird mit dem Daumen auf die Stirn gezeichnet – Daumen drauf?

Ich persönlich habe die offizielle Kirchenlehre und ihre Vertreter in der Kindheit oft als Bedrohung erlebt. Beim Aufenthalt in unserem Münster kommen ambivalente Empfindungen auf: Auf der einen Seite spüre ich echte Gebete und auch den Geist der Wahrheit und auf der anderen Seite Dunkelheit und den Geist der Inquisition. Der allererste Eindruck war der einer Gruft.

„Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war....Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten.“ (20,1)

Jesus hatte Maria von Magdala zu seinen Lebzeiten SIEBEN Dämonen ausgetrieben¹⁵.

Maria von Magdala wird von manchen Esoterikern als die heimliche Geliebte von Jesus betrachtet. Ob sie das zeit-räumlich war, kann ich nicht beurteilen. Außerdem ist es nebensächlich. Aber daß sie im Wesentlichen mit Jesus tief im Herzen verbunden war, daran habe ich keinen Zweifel.

¹⁴ Diese Worte sind den gefallenen Adam gerichtet, nicht an den Ursprünglichen

¹⁵ Lk 8,2; Mk 16,9